

Hier sprühen die Funken

Gleisbauer bei der BVG sorgen dafür, dass Züge auf sicheren Schienen fahren. Neben gutem Schulwissen ist in diesem Beruf auch körperlicher Einsatz gefragt

MECHTHILD HENNEKE



Gleisbau ist Millimeterarbeit: Thorsten Schaeffer (r.), Teamleiter Berufsausbildung Gleisbauer bei der BVG, zeigt Azubi Philipp Bergmann, worauf zu achten ist. BVG (2)

Das es ein Handwerksberuf werden sollte, war Philipp Bergmann von Anfang an klar. Auf einer Jobmesse entdeckte der heute 22-jährige Weißenseer den Beruf des Gleisbauers und entschied sich für eine Bewerbung bei der BVG. Am selben Tag, an dem er sein Schulabschlusszeugnis bekam, hatte er das Bewerbungsgespräch und seit einem Jahr ist er nun dabei. „Es macht mega Spaß“, sagt er. Beim Schneiden einer Schiene zeigt er, was er kann. Mit dem Trennschleifer beugt er sich übers Metall und setzt die rotierende Scheibe präzise auf die Schiene. Kreischend frisst sie sich ins Metall, dabei sprühen die Funken. Nach wenigen Minuten ist ein präzises Stück Schiene abgetrennt. Bergmann richtet sich auf und strahlt.

Rasante Entwicklung im Gleisbau

Das Ausbildungsjahr hat gerade gestartet, die Bewerbungen für 2026 laufen. Pro Jahr werden 14 Gleisbauer ausgebildet – der Beruf erlebt einen Aufschwung. Thorsten Schaeffer, Teamleiter Berufsausbildung Gleisbauer bei der BVG, sagt: „Die Technologie Gleisbau ist explodiert.“ Dadurch, dass der Umweltschutz und damit auch der öffentliche Nahverkehr in den vergangenen Jahren an Bedeutung gewonnen hätten, sei die technische Entwicklung beim Bahnverkehr schneller verlaufen. So sei die Technik geräuscharmer, aber auch sicherer geworden. Und U-Bahnen fahren so schnell wie nie. Die U7 braucht vom Bahnhof Bismarckstraße bis zum Bahnhof Mehringdamm 16 Minuten – mit dem Auto berechnet das Navi mindestens 24 Minuten. Das ist auch ein Erfolg der Gleisbauer, denn nur, wenn die Bahn perfekt auf den Gleisen fährt, können hohe Geschwindigkeiten erreicht werden. Die Ausbildung ist anspruchsvoll. „Sie ist nicht nur körperlich fordernd, denn die Materialien sind teilweise schwer“, sagt Schaeffer. Gleisbauer müssten auch sehr gut rechnen können, denn Gleise und Weichen werden millimetergenau verlegt.

Materialienkundig und handwerklich geschickt

Am BVG-Ausbildungscampus nahe dem Olympiastadion schult Schaeffer die Azubis in einer nagelneuen Halle. Im ersten Lehrjahr lernen diese die Materialien, mit denen sie arbeiten, kennen: vom Holz, das für die Schwellen benötigt wird, bis zum Beton, der ebenfalls in Schwellen verbaut wird. Im Gleisbau kommen viele Gewerke



Gleisbauer müssen umfassendes Materialwissen haben und sicher im Umgang mit schwerem Gerät sein.

zusammen, so zum Beispiel Tiefbau, Straßenbau, Holzbearbeitung und Betonbau. Zwar müssen diese nicht alle bis in die Tiefe gelernt werden, aber Gleisbauer sollen Einsicht in sie erhalten – auch jenseits ihrer akuten eigenen Aufgaben. Im zweiten Lehrjahr wird dann schon konkret an Schienen gearbeitet. So müssen die Gleisbauer eigenhändig sogenannte Rippenplatten auf Holzschwellen verschrauben. „Dabei können sie schon mal Blasen an den Händen bekommen. Später wird dafür eine Bohrmaschine benutzt“, sagt Schaeffer. Die harte Schule zu Anfang hat ihren Sinn: Wer einmal eine Platte mit der Hand aufgesetzt habe, pflege seine Bohrmaschine sofort besser, damit sie auf keinen Fall den Dienst versagt. Neben den Fertigkeiten, die unmittelbar für den Gleisbau notwendig sind, erhalten die Azubis viele weitere Schulungen, wie zum Beispiel eine EUP-Schulung (elektrotechnisch unterwiesene Person). „Dabei werden sie ein paar Tage in die Elektrotechnik eingewiesen“, sagt Schaeffer. Dort erhält der berufliche Nachwuchs Grundkenntnisse über Kabel, Stecker und weitere Komponenten, die für die Verlegung von Strom notwendig sind. Kunststoffbearbeitung ist ein weiteres Thema, denn Stromschienenschutz und Schutzkästen bestehen bei der BVG aus Kunststoff. Für den Stromschienenschutz wird etwa geübt, Öffnungen mit einer Stichsäge auszuschneiden. „Das müssen die Gleisbauer können“, sagt Schaeffer. Sie müssten auch wissen, wie man Kunststoff wärmt, bohrt oder feilt. Zudem ist der Umgang mit Metall ein Teil der Ausbildung. „Gleisbauer müssen auch wissen, wie man Metall bohrt, trennt, feilt.“

Know-how auf vielen Gebieten

Nicht zuletzt erhalten Gleisbauer-Azubis eine Maschinenausbildung, damit sie verstehen, wie ein Vergasermotor und ein Elektromotor funktionieren. Mit diesem Wissen können sie später kleinere Reparaturen selbst machen, wie Vergaser einstellen, Zündkerze oder Luftfilter wechseln. Im dritten Jahr kommen die Azubis zu den Betriebsstellen, an denen sie später eingesetzt werden. Am Ende der Ausbildung können sie Gleise und Weichen verlegen und instand halten, verschiedene Baukörper wie Gehwege, Mauern herstellen und Betonkörper schalen. Außerdem können sie Baupläne lesen, Skizzen anfertigen und Baustellen sicher einrichten. Die BVG hat für die Gleisbauer drei Betriebsstellen: in Britz, Charlottenburg (wo auch der Ausbildungscampus ist), und für die Straßenbahn in Weißensee. Gleisbauer werden grundsätzlich für U-Bahn und Straßenbahn ausgebildet. Nach drei Jahren legen die Azubis an der IHK Berlin ihre Gesellenprüfung ab. (Die Ausbildung kann auch verkürzt werden.) Das Ausbildungsgehalt beträgt zwischen rund 1370 Euro im ersten Lehrjahr und 1460 Euro im zweiten Lehrjahr. Hinzu kommen 30 Tage Urlaub, Weihnachtsgeld sowie ein persönlicher BVG-Fahrausweis. Voraussetzungen für die Ausbildung sind die Berufsbildungsreife (eBBR), ein „Ausreichend“ auf dem letzten Schulzeugnis in Mathe und Physik und gute Deutschkenntnisse. Nach erfolgreichem Abschluss ist die Übernahme bei der BVG garantiert. Resümiert Philipp Bergmann: „Ausbildung im Öffentlichen Dienst hat viele Vorteile.“